

V d
3887



B...



h. 61, 49.



h. 61/1



H. 61,44

Kat. 1.781.

Die
Gedanken des Friedens
die
GOTT in Ansehung des werthen Sachsenlandes
geoffenbaret hat
sind in einer angeordneten

Friedens=
Dank = Predigt

nach Anleitung
des angeordneten Textes Ps. 147, 12. 13. 14.
in der Kirche zu Dommisch
am 6. Junius 1779. vorgestellt

von

M. Johann Andreas Leupold
Archidiac. zu Dommisch.

Zorgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Rüdell.



Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
H a n n s G o t t h e l f
v o n G l o b i g,

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Hochverdienten geheimden Rath,

und bey

Höchst Dero Oberconsistorio zu Dresden
Hochangesehenen Präsidenten,

meinem gnädigen Herrn und hohen Patron.



Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,
Hochgebietender Herr Patron.



Ew. Hochwohlgebohrne Excellenz preiswürdige und Weltberühmte Gnade gegen die Lehrer der Kirche läset mich hoffen, Dieselben werden mein Unternehmen entschuldigen, nach welchem Denenelben gegenwärtige verfertigte Friedens-Dankpredigt zuweignen und zu übergeben mich unterfangen habe.

Zu diesem Unternehmen hat mich die große Wohlthat des allerhöchsten Wohlthäters, die er unserm geliebten Vaterlande durch die Wiederherstellung des Friedens bewiesen hat, bewogen. Diese ist ohnstreitig so hoch zu achten, daß das Andenken derselben auf vielfältige Art, und auch schriftlich bekannt gemacht und erhalten werde. Weil ich über dieses nicht nur durch den mündlichen Vortrag, der an dem verflohenen 6. Jun. als an dem Friedens Dankfeste, in der hiesigen Domnitscher Kirche durch göttliche Gnade geschehen ist, die Erbauung zur Absicht gehabt habe, so hege ich bey Herausgebung dieser Friedens Dankpredige gleiche Absicht, wie es dem Amte eines Seelsorgers gemäß ist. Hierbey nehme ich Gelegenheit, Ew. Hochwohlgebohrnen Excellenz so wohl für alle hohe Wohlthaten, womit Dieselben mich überhaupt begnadiget haben, als auch ins besondere vor die hohe Gnade, die von Denenelben seit vielen Jahren mir zu Theil worden ist, in Unterthänigkeit, und mit tiefster Ehrfurcht zu danken. Der Herr beglücke alle Dererselben Weisheitsvolle Berath-

rathschlagungen und Beschäftigungen zur Beförderung der Wohlfarth der Kirche, und seze Dererselben vornehmes Haus, und das hochlöbliche Oberconsistorium zu steten Segen, und lasse Dieselben die edlen Früchte des geschenkten Friedens ungestört, und ohne Aufhören genießen, und seine unerschöpfliche Güte täglich in Ansehung Der o vornehmen Person, and Ew. Hochwohlgebohrnen Excellenz hohen Hause neu werden. Unter demuthsvoller Empfehlung zu Dero fernern hohen Gnaden und Patrocinio beharre mit der tiefsten Ehrerbietung

Ew. Hochwohlgebohrnen Excellenz
meines gnädigen und hochgebietenden Herrn geheimden
Raths und Präsidentens, wie auch hohen Patrons

Dommissch
den 9ten Julius,
1779.

unterthänig gehorsamster
M. Joh. Andreas Leupold,



Der Fried hat unser Vaterland,
O Friedefürst, beglückt.
Es ist nunmehr ein jeder Stand
Vor Freude ganz entzückt. Amen!

Seliebte in dem HErrn! Die Sehnsucht redlicher Einwohner unsers werthen Vaterlandes nach der Befreiung von der Kriegstrübsal ist gestillet. Der allerweiseste himmlische Friedefürst hat unser Gebet, welches wir in unsern Wohnungen, und bey öffentlicher Versammlung in diesem Hause des HErrn wegen der Wiederherstellung der edlen Friedens zu ihm abgeschickt haben, aus Gnaden erhört; Es ist durch die Wolken gedrungen! Die Thränen der Behmuth sind nunmehr durch die Nachricht von dem zu Teschen geschlossnen Frieden in Freudenthränen verwandelt worden. Weil nun dieser Friede, welcher auf die Beförderung der Wohlfarth unsers geliebten Vaterlandes ohne Zweifel abzielt, als eine wichtige Wohlthat des allerhöchsten Beherrschers anzusehen ist, so haben unser Durchlauchtigster Landesherr vor nöthig erachtet, den Ruhm Gottes auch öffentlich von den lieben Unterthanen verkündigen zu lassen, und zu Erreichung dieser Weisheitsvollen Absicht ein Dankfest wegen des geschenkten Friedens anzuordnen, gnädigst geruhet. Vermöge dieser icht erwähnten hohen Anordnung haben wir bey der Gott gefälligen Feierung dieses Festes an dem heutigen ersten Sonntage Trinitatis, unsere Aufmerksamkeit auf die Gedanken des Friedens zu richten, welche Gott in Ansehung unsers werthen Sachsenlandes, und der benächbarten Reiche, durch die Wiederherstellung des Friedens herrlich geoffenbaret hat. Der HErr Zebaoth hat zur
Zeit

Zeit des alten Testaments dem Jüdischen Volke die ungezweifelte Versicherung gegeben, daß Er Gedanken des Friedens in Ansehung desselben habe. Dieses erhellet deutlich aus dem, was der Prophet Jeremia in dem 29. Capitel seiner Weissagung v. 11. aufgezeichnet hat. Ich weis wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nemlich Gedanken des Friedens, und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende das ihr wartet.

Das Jüdische Volk besaßete unter Vergessung häufiger Thränen seinen elenden Zustand in der Gefangenschaft zu Babel, und sehnte sich nach der Befreyung. Der wahre lebendige Gott, dem dieser Zustand nicht verborgen war, erbärmte sich desselben, und war darauf bedacht, die Sehnsucht der Bedrängten zu stillen, und ertheilte durch Jeremiam, seinen Knecht, die Versicherung, daß er Gedanken des Friedens, und nicht des Leides über sie habe, und gab damit deutlich zu erkennen, daß er sie von allem bisher ausgestandnen Elend, von aller Trübsal, die sie zu Babel beklagten, nach siebenzig Jahren gewiß befreyen wollte. Die Verwüstung der Stadt Jerusalem, die Zerstörung des herrlichen Tempels daselbst; die große Anzahl der durch des Schwerdtes Schärfe getödteten Einwohner, die bedenkliche und bejammernswürdige, wie auch langwierige Gefangenschaft, hatten sie als unfehlbare Wirkungen ihrer Missethaten zu betrachten, und hatten sich durch Ungehorsam dieses Unglück zugezogen. Und obgleich Gott nicht gerne strafet, so mußte er doch, nachdem seine Langmuth war auf Muthwillen gezogen, und seine Gütigkeit verachtet worden, die Rute ergreifen, und seinen gerechten Zorn seinen abdrünigen Kindern fühlen lassen. Unterdessen war er doch bereit, ihre Trübsal zu wenden, wenn sie mit wahrem bußfertigen Herzen seine Gnade suchten. Denn, daß sich dieselben unter dieser Bedingung des Friedens zu gewöhnen hatten, lehret der folgende 13. und 14. Vers, allwo sich Gott ausdrücklich vernehmen läßt: So ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Der

Der Herr hat seine Zusage erfüllet, den erwünschten Frieden nach vollendeter Gefangenschaft diesem Volke geschenkt, und wir haben auch heute an diesem wichtigen Dankfeste diese erfüllte Zusage in Ansehung unsers werthen Vaterlandes mit erfreulichen Herzen zu bedenken. Denn er hat nicht nur versprochen, Gedanken des Friedens über uns zu haben, sondern er hat es auch durch die Wiederherstellung des Friedens dargethan, daß er in der That Gedanken des Friedens über uns gehabt habe. Dieses werden wir in dieser Gottgeheiligten Stunde, zur Verherrlichung Gottes, nach Anleitung des vorgeschriebenen Textes, in Erwägung ziehen. Zur glücklichen Vollendung unserer Andacht wollen wir uns von dem Urheber alles Guten die benötigte Gnade und Kraft erbitten in einem gläubigen und stillen Vater Unser. Vorher wollen wir unsern Mund mit Verkündigung des göttlichen Ruhms, nach erhaltenen Frieden, eröffnen, durch Anstimmung des Liedes: Es woll uns Gott genädig seyn 2c.

Text: Ps. 147. v. 12. 13. 14.

Preise, Jerusalem, den Herrn, lobe, Zion, deinen Gott.
Denn er macht fest die Riegel deiner Thore, und segnet
deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Gränzen Friede.

Wertheste Zuhörer! Die Regierung des allerweisesten und allermächtigsten Herrn bezeuget von Anbeginn der Welt her, daß derselbe alles, was in der Welt sich zugetragen hat, in seiner Gewalt gehabt habe. Und da die Gesinnung des allerhöchsten Regenten, die der vernünftigen Einwohner auf dem Erdboden Wohlseyn zur Absicht hat, noch anist unveränderlich ist, so haben wir dieses besonders von der Abwendung des Krieges, und der Wiederherstellung des Friedens zu behaupten. Dadurch offenbaret Gott Gedanken des Friedens. Wir haben der Absicht unsers huldreichen Landesvaters, bey Anordnung des heutigen Friedens Dankfestes gemäß, nach Anleitung des verordneten Textes, zu betrachten:

Die

V o r t r a g.

Die herrlichen Gedanken des Friedens, welche
Gott, in Ansehung des werthen Sachsenlan-
des, geoffenbaret hat.

- I. Wer hat diese Gedanken des Friedens zu erwägen?
- II. Wie hat Gott in Ansehung des werthen Sachsen-
landes diese Gedanken des Friedens geoffenbaret?

Frage, o allergütigster Friedefürst, die Gedanken des Friedens,
die wir wahrgenommen haben, durch den Vortrag deines
Worts dergestalt in unsre Herzen, daß wir nicht nur den
verlichenen Frieden vor eine große Wohlthat halten, sondern
auch mit Anwendung aller Kräfte und bey aller Gelegen-
heit die schuldige Dankbarkeit bezeugen mögen. Amen.

A b h a n d l u n g.

Soll mein Vortrag, geliebte Zuhörer! durch die Kraft des allermildesten Gebers in euern Herzen Eingang finden, und soll die Absicht bey der Begehung des heutigen Dankfestes und der angestellten Versammlung in diesem Gotteshause erreicht werden, so habt ihr mit aller möglichen Aufmerksamkeit die Gedanken des Friedens, die Gott in Ansehung unsers geliebten Vaterlandes geoffenbaret hat, also zu bedenken, daß ihr in dem Ersten Theil gegenwärtiger heiligen Rede bemerket? Wer hat diese Gedanken des Friedens zu erwägen? Bey Beantwortung dieser Frage halten wir vor nöthig, theils diejenigen anzuzeigen, von welchen die Erwägung dieser Gedanken erfordert wird, theils zu untersuchen, wie sie dieselben zu erwägen haben. Der Verfasser dieses Psalms, in welchem der heutige angeordnete Text anzutreffen ist, ist außser Streit David, weil der gleich

B

vorher

vorhergehende Psalm diesem Könige beigelegt wird, und kein Grund vorhanden ist, wodurch wir könnten bewogen werden, denselben einem andern zuzuschreiben. Dieser redet in unserm verlesenen Texte Jerusalem und Zion an. Den Liebhabern der heiligen Schrift wird ohne Fehlbar bekant seyn, daß sowohl der Umfang und Lage der Stadt Jerusalem, als auch die Einwohner derselben durch das Wort Jerusalem angedeutet werden. Eben diese doppelte Bedeutung nehmen wir auch in Ansehung des Wortes Zion, in den göttlichen Büchern wahr. Die Stadt Jerusalem war ehemals als die Hauptstadt des Jüdischen Volks anzusehen, welche sehr prächtig und volkreich war, der höchste Berg innerhalb dieser Stadt wurde der Berg Zion genennet, auf welchem die Burg Davids anzutreffen war. Hierbey müssen wir alle andere Städte und Dörter des Jüdischen Reichs, welches David beherrschet hat, nebst allen ihren Einwohnern mit einschließen. Diese ermuntert er als Regente, als Vorgesetzter, zur Beobachtung ihrer Pflicht. Woran man gerne denkt, woran man einen Wohlgefallen hat, worauf der Sinn gerichtet ist, darzu pflegt man andere zu ermuntern; was man selbst gerne beobachtet, daß will man auch von andern beobachtet wissen. Dieses ist zu merken von dem erwähnten Verfasser des Psalms, woraus der verordnete Text genommen ist.

Dieser war als ein wahrer Verehrer Gottes durch die Erleuchtung und Regierung des heiligen Geistes mit einem Sinn erfreuet worden, nach welchem er gerne an die Beschäftigungen dachte, die auf die Verherrlichung des allermildesten Wohlthäters abzielen, daran ohne Heuchelei ein wahres Wohlgefallen hatte, wie auch sich bey aller Gelegenheit ein Vergnügen daraus machte, die Gedanken des Friedens reiflich und unermüdet seinem unsterblichen Geiste einzuprägen, welche der allerhöchste Friedefürst in Ansehung seines Reichs geoffenbaret hatte. Dieses haben noch christlich gesinnte Regenten zu Bezeugung ihrer Freude, wegen der durch den erlangten Frieden wiederhergestellten Wohlfarth ihrer Länder, zu bedenken. Rechtschaffne Regenten richten bey aller Gelegenheit ihre Sorgfalt darauf. Eine
fol-

solche Gefinnung lieget allen Vorgesetzten in jedem Stande ob; um desto mehr Eindruck bey ihren Untergebenen zu machen, und dem HERRN aller Herrn gefällig zu seyn. Diejenigen Vorgesetzten, die durch die Gnade des allmächtigen Schöpfers einer christlichen Denckungsart und Gesinnung theilhaftig worden sind, bestreben sich auf alle Weise, diese Pflicht auszuüben.

Untertanen, und Untergebene sind verpflichtet, die Ermunterung ihrer Regenten, ihrer Vorgesetzten, welche die Erwägung der Gedanken des Friedens, die Gott zum Besten des Landes geoffenbaret hat, zur Absicht haben, nach der Vorschrift ihres Gottes, zu Herzen zu fassen, und derselben sich gemäß zu verhalten. Wollen sowohl Vorgesetzte, als Untergebene zur Beobachtung dieser Pflicht tüchtig seyn, so müssen sie den Urheber alles Guten um die nöthige Tüchtigkeit inbrünstig anrufen, und von dem Geiste Gottes das hierzu nöthige Gute in sich wirken lassen. Diese haben zu bedenken, was der Apostel Paulus in dem 2. Cap. der der Epistel an die Philipper v. 13. anmerket hat: Gott ist, der in euch wirket beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Nicht alle, welche Antheil zu nehmen haben an dem Wohlsseyn, welches durch den geschenkten Frieden ist verschafft worden, beobachten ihre Schuldigkeit, die David einem jeden einschärfet. Wohl denen, die als rechtschaffen Verehrer Gottes die allgemeine Wohlthat des allerweisesten Friedesbestärkstens auf eine Gottgefällige Art erwägen. Wollen wir unserer Pflicht gehörig nachkommen, so müssen wir auch überlegen, wie ein wahrer Christ die Gedanken des Friedens, welche Gott in Ansehung unsers geliebten Vaterlandes, geoffenbaret hat, erwäget? Wer den HERRN preisen, und seinen Gott loben soll, der muß auch denselben kennen, und von dem Grund dieser Erkenntniß überführet seyn. Dieses bemerkt David zugleich mit diesen Worten: Preise, Jerusalem, den HERRN, lobe, Zion, deinen Gott.

Es fehlte dem Verfasser des gedachten Psalms, und denen, die er ermunterte, nicht an Gelegenheit, der Erkenntniß des allerhöchsten

Beherrschers theilhaftig zu werden; indem sie so wohl durch die Betrachtung der Werke Gottes, in seinem Machtreiche, als auch nach Anweisung der göttlichen Offenbarung, zur Erkenntniß Gottes, in Ansehung des Gnaden- und Ehrenreichs, kommen konnten, und auch die Erkenntniß erlangt haben. Sie haben sich solchergestalt nicht mit der Unwissenheit entschuldigen können. Wir würden ebenfalls die größte Thorheit begehen, ja, eine unverschämte Frechheit zu erkennen geben, wenn wir uns mit der Entschuldigung, daß es uns an Gelegenheit der Erkenntniß sich zu erfreuen mangelte, behelfen wollten. Ein jeder hat in Erwägung zu ziehen, was Micha im 6. Cap. seiner Weissagung v. 8. aufgezeichnet hat: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert.

Ein redlicher Verehrer Gottes läßt es nicht bey der Erkenntniß bewenden, sondern er giebt sich alle Mühe, die erlangte Erkenntniß dem Willen Gottes gemäß zu gebrauchen. Er hat Ursache, nach wiederhergestellten Frieden, Gott zu preisen, den allerbesten Helfer zu loben, dabey muß Mund und Herz übereinstimmen. Ein Christ muß die Thaten, durch welche Gott die Gedanken des Friedens zu erkennen gegeben hat, rühmen, das vielfältige Gute, welches der Urheber des Friedens theils durch die Vorbereitung zum Frieden, theils durch die Umstände, bey Wiederherstellung des erwünschten Friedens, und durch den Frieden selbst, erwiesen hat, mit aller möglichen Ehrerbietung gegen den Herrn Zebaoth, und mit unverfälschter Freudigkeit des Herzens anzeigen und hochschätzen. Es gebühret ihm nebst diesem alles dasjenige, was uns des Friedens vor Gott verlustig macht, so viel, als nur möglich ist, zu vermeiden, und allen Fleiß in der Ausübung der Gottseligkeit anzuwenden. David, und redlichgesinnete seiner Unterthanen, haben sich auf die beschriebene Art ihrer Pflicht gemäß bezeuget. Das heutige Friedensdankfest erinnert uns auch an die Beobachtung dieser Pflicht. Ein jeder redlich gesinnter Sachse wird mit erfreutem Munde dem König David aus dem 104. Psalm v. 33. nachsagen: Ich will dem Herrn singen mein Leben lang,
und

und meinen Gott loben, so lang ich bin. Glückselig sind die Einwohner unsers geliebten Vaterlandes zu achten, welche nicht nur die Beobachtung ihrer Pflicht wissen, sondern auch derselben eine Gnüge zu thun, sich bestreben.

In dem II. Theil unsrer wichtigen Andachten haben wir folgende Frage: Wie hat Gott, in Ansehung des werthen Sachsenlandes die Gedanken des Friedens geoffenbaret? zu beantworten. Wir haben, zu Erreichung unserer Absicht, zweyerley zu bemerken, theils: wie Gott die Gedanken des Friedens, in Ansehung des Israelitischen Reichs, geoffenbaret, theils: wie er diese vorrestliche Gedanken, in Ansehung unsers werthen Sachsenlandes, kund gethan hat? Der weise König hat in unserm verordneten Texte die Gedanken des Friedens, die Gott, in Ansehung seines Königreichs, in Ansehung seiner Unterthanen, geoffenbaret hat, gerühmet, in dem er in den folgenden Worten diesen Ausspruch gethan hat: Denn er machte feste die Kiegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffer deinen Gränzen Friede. Bey der Regierung dieses Königs fehlte es weder an innerlichen noch äußerlichen Kriegen, die ihm viel zu schaffen machten. Wenn wir die Umstände bey den Kriegen, die David geführet, mit Aufmerksamkeit betrachten, so können wir nicht in Abrede seyn, daß er sich als ein tapferer und muthiger Held erwiesen habe; dabey trauete er nicht auf seine Kräfte, verließ sich nicht auf seine Macht, sondern war überzeuget, daß ihm Gott Rettung verschaffen, den Sieg verleihen, und seine Kriege zu seinem und des Landes Besten lenken müßte. Dieses bezeugt er ausdrücklich in dem 46. Psalm v. 9. 10. Kommet her, und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstoren anrichtet. Der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet.

Bey den vielen Kriegen, die sein Land drückten, ließ es der Herr nicht gar mit ihm aus seyn; Er setzte den Waffen der Verfolger bey innerlichen Kriegen, und der auswärtigen Feinde, bey äußerlichen

Kriegen, ein Ziel, und legte seinem Lande nicht mehr auf, als es ertragen konnte, schätzte ihn und sein Reich getreulich, und erfüllte auch in Ansehung der Einwohner bey Empfindung des Krieges, was er in dem 2. Cap. der Weissagung Zacharia, v. 7. zugesaget hat: Ich will eine feurige Mauer umher seyn, und will drinnen seyn, und will mich herrlich darinnen erzeigen. Wenn gleich David allen Fleiß zur Bertheidigung, Bedeckung und Beschirmung seines Reichs angewendet hat, so hat er doch wahrgenommen, daß, wenn GOETZ ihm nicht beygestanden, sein Schirm und Schild gewesen wäre, so denn alle Mühe und Klugheit hätte müssen vergeblich seyn. Ueber dieses mußten die gemeldeten Einwohner, während des Krieges, befürchten, und sich vorstellen, daß ohne den Hüter Israels die Städte nicht sicher vor Anfälle, und vor Eroberung wären, und doch allemal möglich war, daß die Niegel der Thore konnten erbrochen werden. Diese Furcht fällt durch die Abwendung des Krieges hinweg. Dadurch wurden nun ebenfalls die Niegel der Thore in Ansehung der Stadt Jerusalem, und des Israelitischen Reiches, feste gemacht. Durch die Abwendung des Krieges wurde das Gebet der Gäubigen in Israel erhört, die ungehinderte, ungefränkte und ungestörte Handhabung der Gerechtigkeit, wie auch die ungestörte Abwartung des Bezruffs den Nahrung wieder hergestellt, und auch auf solche Weise wurden die Niegel der Thore befestiget. Der Herr offenbarte die Gedanken des Friedens gegen den König und seine Unterthanen, indem er die Kinder in der Mitte Jerusalems, oder in Jerusalem segnete. Gott segnete diejenigen, die in den Dörtern des Davidischen Reichs waren geboren, erzogen und ernähret worden, in Ansehung eines jeden Standes, nach der Ordnung, die er gemacht hatte, im geistlichen und leiblichen. Er ertheilte nach wiederhergestellten Frieden, der als die Quelle des Segens anzusehen ist, seinen Segen in Ansehung der Seele: Denn er ließ sein Wort nach seinem Willen den Menschen kund thun, und war an ihren Herzen durch dasselbe kräftig. Es wurde auch zur Friedenszeit die Verkündigung und Bewahr-

wahrung des göttlichen Wortes nicht also gehindert und gestört, wie zur Friedenszeit geschieht. Die Unterthanen Davids verspirten nach gendigtem Kriege auf mancherley Weise den Segen des HERRN, in Ansehung der leiblichen Wohlfarth. Sie konnten den Ackerbau sicher abwarten, die Früchte ohne Furcht einerndten; ihr Brod und Wasser mit Freuden genießen, und die Worte im 132. Psalm v. 15. getrost auf sich deuten: Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben. Der HErr hat seinem Volk bewiesen, daß er Gedanken des Friedens über dasselbe gehabt, indem er den Gränzen Jerusalems Friede verschafft hat, oder, wie es der Nachdruck der heiligen Sprache mit sich bringet, indem er die Gränzen desselben zum Frieden gesetzt hat. Durch die Gränzen verstehen wir den Anfang und das Ende des Reichs, in welchem er als Regente das Scepter wohlgeführet hat; aber die Historie so wohl, als der Inhalt unsers Textes belehren uns, daß wir zugleich das ganze Reich uns vorzustellen haben, und dieses ist von dem Istraelitischen Reiche zu merken. Dem Reiche Istraetis ist Friede verschafft worden durch die Aufhebung der Feindschaft, durch die gestiftete Ausöhnung, in Ansehung der Feinde des Königs Davids. Dieses zu bereestelligen, ist menschliche Kraft und Weisheit unvermögend. Er gehöret dazu eine Lenkung der Gemüther. Dieses ist ein Werk Gottes. Dieses war dem König David wohl bewußt. Daher gab er Gott die Ehre, und behauptete mit allem Recht, daß Gott seinen Gränzen Friede verschafft hatt. Dieses haben wir nun auch in Ansehung unsers werthen Sachskulandes zu merken. Der HErr hat Gedanken des Friedens auch an uns geoffenbaret; Er hat durch die Vereinigung der Hohen, und durch das Aufhören des Krieges die Niegel unsers Landes, die Niegel unsrer Städte fest gemacht, auch im Kriege hat er uns mit seinem Schilde bedecket. Gott hat die Friedensberathschlagungen zu Teschen dergestalt gesegnet, daß am vergangnen 13. May, der Friede geschlossen worden ist, wodurch alles, was sonst mit dem Kriege vergesellschaftet ist, aufgehöret hat, daß wir nun die Früchte des edlen Friedens

10 3887 6a VD 18
dens spüren. Wir haben daher Ursache, auszuruffen, aus dem 126.
Psalm v. 3. Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir
frölich.

Besondere Anwendung.

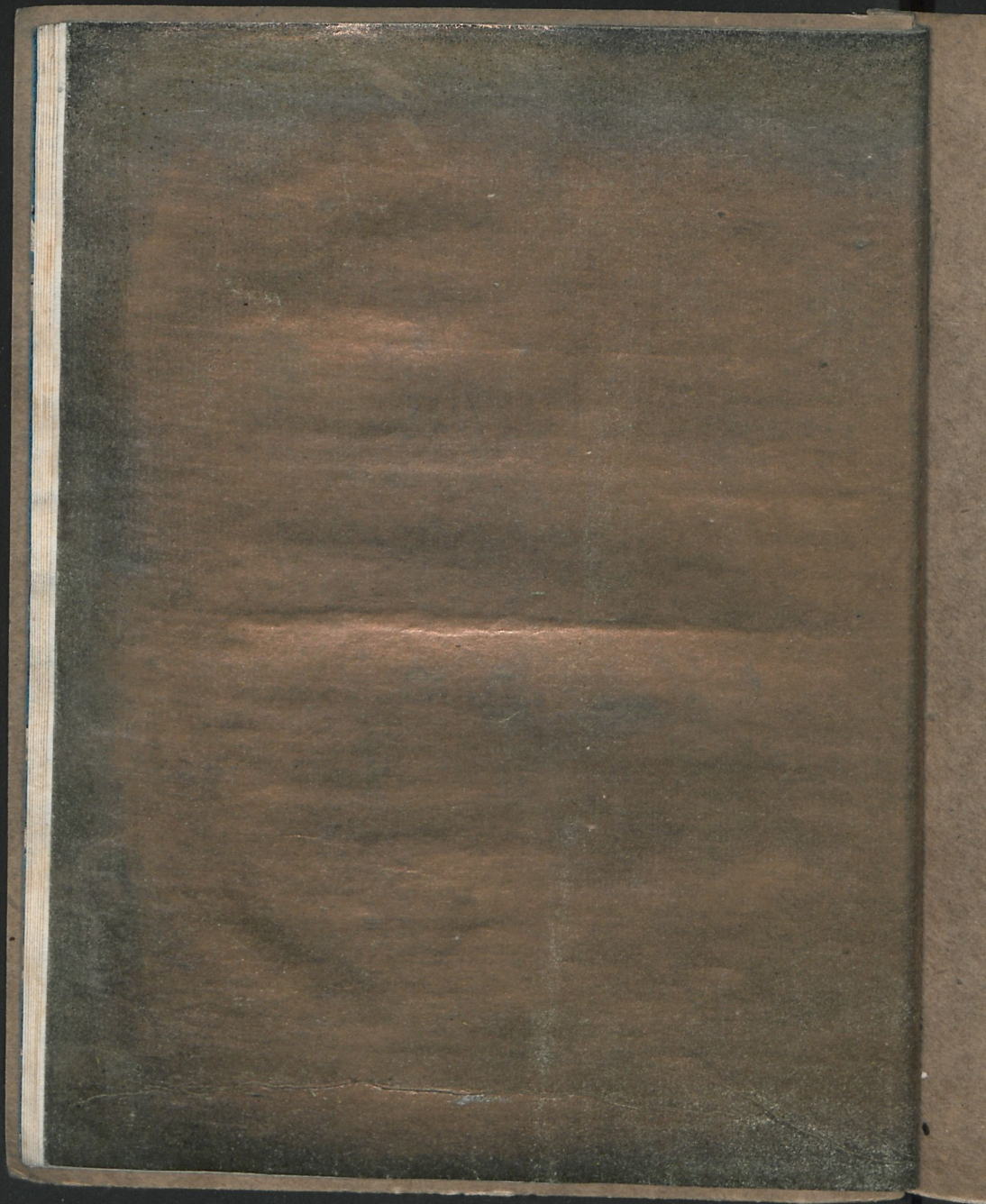
Wertheſte Zuhörer! Erwäget die wichtige Abſicht, welche un-
ſer Durchlauchtigſter Landes-Vater, der Guldreichſte
Friedrich Auguſt, bey Anordnung des heutigen Frie-
dens-Dankfeſtes, geheget hat, ihr ſollt die Gedanken des Friedens
bedenken, welche Gott unſerm geliebten Vaterlande, durch die Ver-
leihung des Friedens geoffenbaret hat. Erfreuet euch darüber von
Herzen, und kommet der Pflicht nach, welche Moſes dem Jüdiſchen
Volke in dem 32. Cap. des 5ten B. M. v. 3. zu Gemüthe geführt
hat: Gebet unſerm Gott allein die Ehre.

Unbuſfertige und ſichere Sünder haben in ſich zu gehen, und zu
bedenken, wie der Herr durch Abwendung ſeines Zorns und durch
Erweiſung ſeiner Gnade ihre Besserung ſuche. Redlich geſinn-
te ſind verbunden, zu aller Zeit, und beſonders bey Feyerung dieſes Friedens-
feſtes, ihre Dankbarkeit auf vielſältige Art, und beſonders auch durch
Barmherzigkeit gegen die Verunglückten, an den Tag zu legen, und
auf alle Weiſe dasjenige zu vermeiden, wodurch Gott bewogen wird
uns den Frieden zu entziehen, und ſeinen Zorn zu offenbaren. Zum
Beſchluſſ wollen wir unſern theuerſten Churfürſten und un-
ſer Land dem allermildeſten Verſorger zu fernerer Obhut übergeben.

Zuſonderheit nimm wohl in Acht
Den Fürſten, den du uns gemacht
Zu unſer Landes Crone;
Laß immerzu
Seyn Fried und Ruh
Auf Seinem Stuhl und Throne. Amen.

n. c.

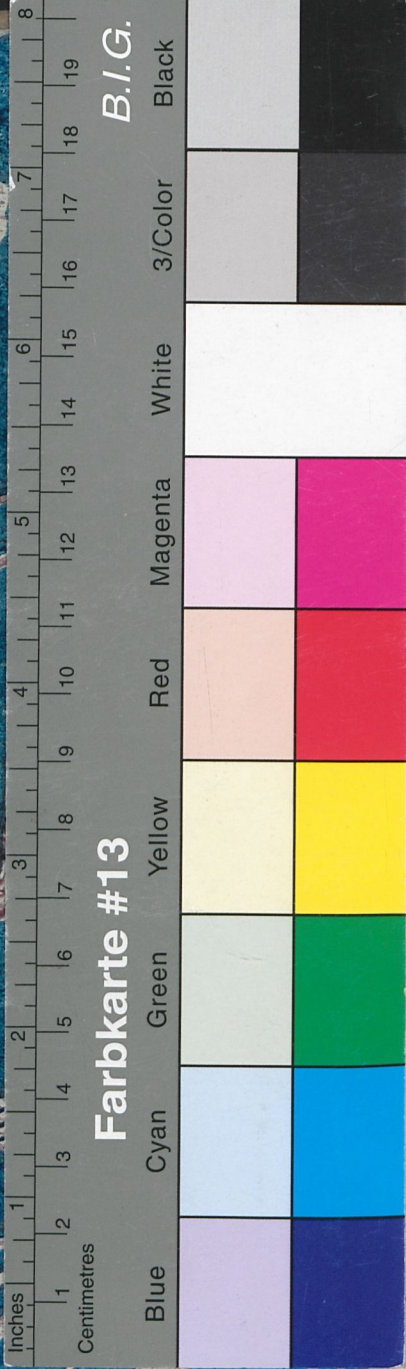




ULB Halle
006 761 860

3





B.I.G.

Farbkarte #13

61/44

Kat. 1.781

Die
Gedanken des Friedens
die
GOTT in Ansehung des werthen Sachsenlandes
geoffenbaret hat
sind in einer angeordneten
Friedens-
Dank = Predigt
nach Anleitung
des angeordneten Textes Ps. 147, 12. 13. 14.
in der Kirche zu Dommischsch
am 6. Junius 1779. vorgestellt
von
M. Johann Andreas Leupold
Archidiaconus zu Dommischsch.
Torgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Müdel.

